

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Abenddreifacher Jahrgang.

Bezugspreis
Der Saale vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljähriger Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., ansonst, Zustellungs-
gebühr. Zusendungen werden von allen
Wochenpostämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitung-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gedruckter:
Dr. Wilhelm Winkler in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h, 1^h.
(Preisdruck: Geschäftsstelle Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.)

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 20 Pfg., folde aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von anderen Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Die Zeile 75 Pfg.
Erscheint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Feiertagen einzeln,
sonst fortwährend täglich.
Schreibweise und Druck-Schäfts-
stelle: Halle, Nr. Braunschweiger 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 257.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 4. Juni

1904.

Politische Wochenchau.

In Berlin haben vor einigen Tagen die Beratungen über die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn begonnen. Bei dieser Gelegenheit war in den offiziellen Blättern zu lesen, daß die Verhandlungen hoffentlich zu einem baldigen, allseits befriedigenden Abschluß gelangen möchten, ein Wunsch, dem man sich nur von Herzen angeschlossen kann, auf dessen Erfüllung man aber gewiß noch geraume Weile warten kann. An dem guten Willen der Regierung, neue Handelsverträge zustande zu bringen, ist kaum zu zweifeln, doch ist es fraglich, ob es gelingen wird, die Schwierigkeiten, die sich für die Erneuerung der Handelsverträge aus dem deutschen Zolltarif ergeben haben und vor allem dem Ueberfland des Agrarinteresses zu überwinden.

Wohlgemerkt als auf Fragen wirtschaftspolitischer Natur ist gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit auf den mit Hilfe des reaktionär-nationalliberalen Bündnisses im Abgeordnetenhaus zustande gekommenen Schultraug gerichtet. Besonders innerhalb der nationalliberalen Partei hat die Angelegenheit, wie wir dies auch in unserer letzten „Wochenchau“ erwähnten, eine tiefgehende Erörterung hervorgerufen. Die Führer der nationalliberalen Partei haben sich mit einem Male zu ihren Wählern in scharfer Gegensatz gestellt, und der Abg. Sattler, der noch vor kurzem sich auf hohem Pferde sah, mußte unlängst in einer in Köln abgehaltenen Professoreversammlung seiner Partei seinen vorerwahnten Ton bedeutend herabstimmen, als es sich um die Angelegenheit, die Haltung der Fraktion in dieser Frage zu verfestigen, wobei er aber zugleich betonen mußte, daß das Zustandekommen des Kompromisses in etwas überhöhter Weise vor sich gegangen sei. Nichtsdestoweniger nahm die Versammlung am Schluß ihrer Verhandlungen eine Resolution an, in der die bestimmte Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Abgeordneten bei der Verhandlung des Schulunterhaltungsvertrages eine der Grundfragen der Partei entsprechende Haltung einnehmen werden.

Mit dem Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz, der am Montag das Reichle gelehrt hat, ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich von den überlebten Traditionen einer längst vergangenen Zeit nicht leicht freimachen können, so daß sie der modernen Zeit und ihren Forderungen völlig verständiglos gegenüberstand, wogegen nur die schon in jungen Jahren erlittene Einwirkung des Augenlichts das ihrige beitrug. Die politische Unzulänglichkeit, die sich durch die großen Ereignisse von 1866 und 1870/71 in Deutschland vollzogen hatte, hat er nie anerkannt, und zeitweilig betrachtete er Preußen als unruhigen Gängel-sünder, der nicht einmal vor der Heiligstein fürstlicher Legitimität Halt gemacht hatte. So stand er einsam und unverstanden in einer ihm fremdartigen Umgebung, wenn schon in patriarchalischer Weise für sein Landchen sorgend, bis jetzt der Tod den in hochedelnen Ansprüchen Befangenen alten 85-jährigen Herrn abgerufen hat.

Im Auslande wird die sich das lebhafteste Interesse immer noch dem in Frankreich auf der Tagesordnung befindlichen Kulturkampf zu, den die Regierung des Herrn Combes mit großer Härtsamkeit fortsetzt. Die definitive Abänderung des französischen Gesandten beim Vatikan Kardinal wurde unlängst von der Mehrheit der Deputiertenkammer gebilligt,

wobei der Minister Delcassé Gelegenheit hatte, auf vielfache Zwischenfragen von nationalstiller und radikaler Seite in geschickter Weise zu antworten. Extreme Elemente, von denen die französische Hauptstadt ja genug aufweisen kann, glauben auch, schon jetzt den Zeitpunkt der Kündigung des Kontrahats und der ewigwährendigen Trennung von Staat und Kirche angeben zu können. Weibst das Combes'sche Kabinett noch einige Zeit lang am Ruder, so ist es in der Tat nicht unmöglich, daß es wirklich diese Schritte durchführt. Etwas anderes ist es freilich, ob die Weisheit des französischen Volkes, desgleichen der Armee für diese letzten Konsequenzen einer so extremen antiklerikalen Politik zu haben sein wird, da beide Teile, der Volk und Heer, übermäßig fechtlich gestimmt sind und dem ganzen Kulturkampf schon seit langem höchst feindselig gegenüberstehen.

Ebenfalls Billigung nie in der Pariser Deputiertenkammer die Kundgebung fand auch im englischen Unterhaus das dort zur Verhandlung gelangende englisch-französisches Abkommen, das von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Earl Balfour ausführlich analysiert wurde. Die wesentlichen Punkte dieses wichtigen Vertrages sind hinlänglich bekannt: England kann in Ägypten und Neu-England nach Belieben handeln und walden und Frankreich ist es unbenommen in einem gewissen Augenblick seine Hand auf Marokko zu legen, um es seinem schon ohnehin reichen Kolonialbesitz für immer einzuverleiben. Schon vorher war bei einer anderen Gelegenheit der englische Premierminister Balfour darauf zu sprechen gekommen, daß die europäischen Mächte wohl bald dazu gelangen würden, die zeitliche Begrenzung bei Vertragsabschlüssen handelspolitischer Natur als Vorteil anzuerkennen, was besonders vor Deutsche mit Rücksicht auf unsere mit Marokko auf „ewig“ abgeschlossenen Verträge, die möglicherweise in absehbarer Zeit durch ein französisches Protektorat über Marokko hinfallig gemacht werden könnten, uns ad notam nehmen können. In gütigerer Weise hatte der englische Premier dann noch hinzugefügt, daß, trotz des Abkommens mit Frankreich, eine freundschaftliche Verhandlung über die Angelegenheit mit Deutschland nichts im Wege stünde, eine Versicherung, von der man hoffentlich an zuständiger Stelle mit gebührender Hochachtung Kenntnis genommen hat.

Der schon das vorige Mal an dieser Stelle erwähnte Kampf bei Kintofu hat sich inzwischen als ein glänzender, wenn auch äußerst blutiger Sieg der Japaner herausgestellt. Nachdem beide Gegner in fünfzigjährigen heißen Kämpfen ihre Kräfte miteinander gemessen hatten, führten die Japaner am 26. Mai den letzten Schlag gegen die russische Hauptflotte, indem sie sie mit Sturm nahmen. Sechszehn Stunden tobte vom frühen Morgen bis zum Spätnachmittage das Gefecht, ehe die mit heldenmüthiger Todesverachtung kämpfenden Japaner die von den Russen verteidigten mit Hindernissen aller Art, wie Stachel-drähte, Minen und Landgräben, besetzten Höhen erobert hatten. Ganze Leichenberge türmten sich vor den russischen Befestigungen auf, aber immer wieder türmten neue Truppen über die Körper der Gefallenen fort, bis endlich am Abend unter brausenden Kanonen das Sonnenbanner in den mit so schweren Opfern erkauften Stellungen aufgespannt werden konnte. — Von russischer Seite versucht man jetzt, unter Verleugnung der ursprünglich beobachteten Grundzüge, über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz einen verblüffenden Schlei zu ziehen, und so hat man auch die Bedeutung der Schlacht bei Kintofu abzuschwächen und die russische Niederlage als unerheblich hinzustellen gesucht. Nicht abläen aber werden die Russen die inzwischen eingetretene faktische Blockierung des russischen Teiles der Liautung halbinsel können, nachdem diese Tatsache jetzt u. a. auch der deutschen Regierung mitgeteilt worden ist. Damit hat auch gleichzeitig der erste Akt der Belagerung von Port Arthur begonnen und sündige englische und amerikanische Kriegskorrespondenten vermochten schon ihren Blättern zu labeln, an welchem Tage des laufenden Monats der letzte Sturmangriff auf die russische Festung erfolgen würde, wodurch dieses bis jetzt für uneinnehmbar gehaltene Vorkrieg in die Hände der Japaner fallen müßte. Vorläufig ist es aber noch nicht so weit, wenn auch die Russen bereits das Port Arthur-Bombardement fortsetzen und der Hafen durch verortete Dampfer gesperrt ist. Durch die Belagerung von Port Arthur wird notwendig die Evacuation von Ostasien gewonnen, wo Geschiffe, Munition und sonstige Vorräte, sobald nur die von den Russen versenkten Schiffe und Minen beseitigt sein werden, in aller Ruhe abgeschifft und mit der Eisenbahn unmittelbar bis Port Arthur gebracht werden können. Im übrigen ist, nachdem unlängst abermals eine japanische Division in Korea gelandet ist, die Sachlage so, daß eine 50.000 Mann starke Armeedivision unter Kuroki bei Fongwanstation in einer stark besetzten Position steht, von wo aus der genannte General, unter Hinweis auf seine zahlreicheren Unterlegenheiten, an einen Angriff auf die russischen Truppen vorberathen nicht denken darf.

Deutsches Reich.

Pols- und Personalnachrichten.

— Professor empfangt das Kaiserpaar von Professor Mann, der von seinen Werten in Kurland zurückgekehrt ist. Western-morgen ritt das Kaiserpaar von 7^h Uhr ab über Pommern nach Berlin. Zur Willkommung waren geladen: der Herzog von Schweden und Prinz von Wexen und Gefolge, der schwebisch-russische Gesandte Graf Zander. Zur Abendstunde war Professor Schiemann geladen.

— Der König von Sachsen hat gestern nach einem leichten Unfall von Kollidamara, wie bereits früher mehrere Male; deshalb wurde die Reise nach Gumb. nicht angetreten.

— Die Saxonia-Mittheilung von Sachsen-Koburg-Gotha wird in der nächsten Woche dem englischen König einen Besuch abstatten, um seine Genehmigung für die Verheiratung ihrer Tochter Victoria Melitta, der früheren Gemahlin des Großherzogs von Hessen mit dem Großfürsten zu erhalten. König Edward ist das Oberhaupt der Koburg-Gothaischen Dynastie. Die Gemahlin des Jaren zur Heirat ist bekanntlich schon verlobt.

— Der Präsident der Königlich-Preussischen Akademie Berlin, Graf v. Bismarck, hat, nachdem er sein Amt länger als 10 Jahre verwaltet hat und vorher bereits 9^h Jahre Präsident der Königl. Eisenbahnverwaltung gewesen ist, seine Verlegung in den Ruhestand zum 1. Oktober d. J. beantragt.

Heuileton.

„Meister“ Leoncavallo.

Mit bekannter Kunstfertigkeit giebt Maximilian Harden in dem neuesten Heft seiner „Lust“ die Skizze bitterer Ironie über die Vorgänge an die sich an das Erscheinen des Komponisten des „Holland von Berlin“ am Berliner Hofe knüpfen.

„Die vaterländischen Romane Willibald Alexis“ konnten in jedem guten deutschen Bürgerhaushalt zugleich künstlerische und patriotische Freude erregen. Die Unklarheit der Dohensollen sollte der Dichter gründlich kennen lernen, den unheimlichen Erbes der Herrscherhauses, vor dem unter allen preussischen Königen allein Friedrich der Große und Kaiser Wilhelm I. ganz frei geblieben sind; so viel man weiß, hat der Dichter des „Holland von Berlin“ und der Hofen des Herrn von Bredow“ von seinem kunstfertigen als einen ungerechten Brief, der ihm die liberalen Harnschichten seiner „Wöchentlichen Zeitung“ strafend vorhielt. So sprach Treitschke im Jahre 1894 zu seinem Volk. Ehe sein Wort bekannt wurde, hatte, im selben Jahre, der Deutsche Kaiser den Komponisten Leoncavallo, einen in Italien geborenen Juden, aufgefordert, aus dem Holland-Roman unter Alexis eine Oper zu machen. Der Auftrag schien unbedeutend; die Stimmung entspannt. Wir haben trügliche Zeitalter: Strauß, Wagner, Nimmerdin, ein italienischer Opernsänger wird vom Kapellmeister der Hofkapelle angefordert, einen unruhigen Stoff als Nachdichter, wo komponist zu gestalten. Sind die Zeiten niedriger, wo deutsche Fürsten sich von reichlich bezahlten Scham-schlagern aus Weidland ihre Musikstücken bereiten ließen? — Ein neue deutschen Meister, dann kann ihr gute Derr Leoncavallo hat mit der deren Fiskusminister des „Hollands“ einen lange nachhallenden Widerstand gehabt; die Kunst seiner „Medici“ Klang nicht nur, sondern noch

so gar absichtlich; zwei andere Opern konnten selbst durch die vielfältige Klammern römischer Zehnpländer nicht in einem Gipfelchen hineinragen wird; und die dem Preussengeist der verarbeiteten Dichtung, so fern bleiben mußte irgend ein Eberlein dem Genius Goethes. Dem walden Klammerschneider, der nicht einmal die Fülle der Erträge für sich hat, den in seiner Heimat selbst der feineren Puccini vielfach vorgezogen wird, werden im Kaiserpaar Ehren erwiesen wie nie einem deutschen Künstler. Was er, der im Hofopernhaus schon zweimal durchgefallen ist, bringt, wird ohne Prüfung angenommen, mit der größten Sorgfalt, unter dem Auge des Monarchen, eingeht und mit allem erdlichen Pomp ausgestattet. Und niemand wundert sich, irgendwas wird, der gebotenen Höflichkeit, aber auch mit der hier noch möglicheren Entschiedenheit, gegen solche weihen schreibbare Zurücksetzung deutscher Künstler, dem Unwiderstehen vom Volkvertreter so überreichlich gedankte Günst protehert. Was die Briten wohl sagen würden, wenn ihrem „Quand der Einsfall James Walter Scott einem welchen „Danzender“ Musikanten zur Verarbeitung auszuliefern und den schwärzen Herrn wie den Holland der Fingerringe zum Kunst. Wir schweigen ist doch nicht der Ehrlich Ring der Kunst. Wir schweigen ein entbaltener Dichter, dem Panbrüten und Deutschen kein Stück einen entbalteneren Grub übers Weltmeer; Leoncavallo der Schöpfer künstlerisch vollendeter Werke, der Meister schlechtmal. Gottfried Keller oder, Raabe, der Märker Fontane existieren nicht; den toten Weidlich seine Ehrenbegehren; dem lebenden Klanger nur Spott; seine Landstift ist zu grün“, sein Weidhoben fommlich; Hauptmann nicht würdig des Schillererbes; Leib, Liebermann, Ude in den Annen sein gewiesen; Wagner, Schilling und die anderen müssen Jahre lang, hundert oft, harren, bis sich ein Spätchen der Hofoperporthe ihnen aufst, müssen knirschend diplom, wie man im Ausland tustelt, so schlecht siebe es jetzt um die deutsche Kunst, daß der Deutsche Kaiser einen Italiener verschreiben müße, um eine altbekannte Dichtung auf die Opernbühne zu bringen. Unsere öffentliche Meinung ist private freigeizig. Wir schweigen lokal. Die Kulturgeschichte wird ein wenig vielleicht redlicher sein.

Provinzialnachrichten.

Landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung.

E. Magdeburg, 3. Juni.

Wie schon fruh berichtet, nahm die feierliche Eröffnung der Ausstellung...

In diese Reihe schloß sich abends die Vorführung der präparierten Fische...

Auf ein vom Eröffnungstag an den Kaiser gefandtes Dankungs-Telegramm...

Herrn Landrat v. d. Schulenburg, Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg...

Se. Maj. der Kaiser und Königin haben den freundschaftlichen Gruß...

In allerhöchsten Befehl der K. K. Kabinettskanzlei v. Lucasius

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

Verordnung v. 2. Juni. [Die Gesamt-Einnahme] bleibt dieser Tage im Ganzen des Schützenfestes...

gelten, was in unsere Befreiungsschlacht...

Verordnungen des Königs. [Verordnungen des Königs über die Militärverwaltung im Bezirke des XI. Armeekorps...]

Verordnungen des Königs. [Verordnungen des Königs über die Militärverwaltung im Bezirke des XI. Armeekorps...]

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnung v. 3. Juni. [Ein Trauungs-Gesetz] hat die Familie...

Verordnungen des Königs. [Verordnungen des Königs über die Militärverwaltung im Bezirke des XI. Armeekorps...]

Vermisses.

In der gemeldeten Aufzählung sind verzeichnet weiblichen Leibe in Ober- u. Niederrhein...

Die Leibe eines Soldaten wurde am Dienstag nachmittag im dem Wasser treibend in Verlin bemerkt...

Todesfälle. Zu einem Anlasse von Schwermut zum festeren Gedächtnis hat sich vorgestern in Dresden...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

Ein Verbrechen. Ein in dem königlichen Hof-Kantinen-Platz ein Verbrechen...

